

3. Ostersonntag – A – 26.04.2020 ***Joh 21,1-14***

Liebe Schwestern und Brüder,
in der Nordsee soll es ca. 250 Fischarten geben, während weltweit über 30.000 Arten beschrieben sind und viele Tausende noch nicht entdeckt sind. Aber damals, vor ca. 2000 Jahren, als Johannes sein Evangelium zu Papier bringt, sind nicht mehr als 153 Fischarten bekannt, also fast 100 Arten weniger als wir sie allein hier bei uns in der Nordsee kennen. Und genau diese sind in dem Netz, das die Jünger an Land ziehen: 153 große Fische. In dem Netz ist also alles, was sich finden lässt und was es aus damaliger Vorstellung gibt.

Typisch für den Evangelisten Johannes steht die Zahl natürlich symbolisch, sie steht für die Fülle des Lebens. Jesu Botschaft ist hier ganz klar: Mit mir habt ihr das Leben in seiner ganzen Fülle. Schaut ins Netz – 153, mehr geht nicht.

153, der Ausgangspunkt einer großen Geschichte eben. Und die ist schnell nacherzählt. Ostern ist vorbei. Auch die erste Aufregung, dass Jesus von den Toten erstanden sein soll. Die Jünger ebenfalls – sieben werden genannt – haben sich zurückgezogen und sind in ihr altes Leben zurückgekehrt. Als Fischer am See von Tiberias. Sie machen da weiter, wo sie einmal aufgehört haben. Und hier frage ich mich: Geht es uns nicht ähnlich wie damals den Fischern? Machen wir in unserem Alltag nicht auch weiter, als wenn es kein Osterfest gegeben hätte, auch wenn dies nicht abgesagt oder verschoben worden ist? Prägen der Inhalt und die Botschaft von Ostern wirklich nachhaltig unser Leben? Wie tief sind wir berührt und bewegt von diesem Auferstehungs-glauben?

Unser Herz wird in diesen Tagen unter Umständen mehr durch den strahlenden Sonnenschein erwärmt als durch den österlichen Freudenruf: „Halleluja – der Herr ist auferstanden!“ Und viele freuen sich wahrscheinlich über die seit Montag wieder geöffneten Geschäfte mehr als über die Sorgen und Überlegungen der Kirchen, ab wann und unter welchen Bedingungen wieder öffentliche Gottesdienste möglich sein werden. Für viele ist dadurch wieder ein Stück Normalität, Alltag eingekehrt.

Und genau in diesem Moment, als der Alltag wieder Oberhand zu gewinnen scheint, taucht Jesus auf – damals bei den Fischern am See. Und heute, bei uns. Unerwartet und unverhofft will er bei Ihnen und bei mir ankommen. Er will uns hineinnehmen in das Ostergeschehen, nicht nur als ein Ereignis in der Vergangenheit oder als eine weitere nette Auferstehungsgeschichte von damals. Nein, nicht nur als Hörende, sondern als Betroffene. Das, was damals geschah, betrifft uns heute genauso.

Ich höre Johannes Petrus zurufen: „Es ist der Herr!“ Und auch uns heute gilt dieser Zuruf: Es ist der Herr!

Nein, auch wenn jetzt nicht plötzlich alles gut und heil wird; wenn wir noch nicht konkret wissen, wann und wie wir wieder miteinander Gottesdienst feiern können; wenn die Betreuung und der Schulbeginn unserer Kinder weiter ungewiss bleibt; wenn wir nicht wissen, wann wir unsere pflegebedürftigen Angehörigen und alten Eltern wieder besuchen und in den Arm nehmen dürfen; wenn wir nicht wissen, wie lange wir noch mit Corona leben müssen und wie gravierend wirklich die Folgen dieser Pandemie weltweit sein werden. Aber eines ist gewiss: Diese Begegnung mit Jesus ist eine

Offenbarung. Der Auferstandene legt die Welt in das Netz. Offen genug, um nicht einzuengen, fest genug, um zu halten und zu bergen. 153 Fische! Die Fülle des Lebens!

Wer es wirklich von Herzen ernst meint mit dem Glauben an die Auferstehung, der ist auf dem besten Weg zu einem Leben in Fülle. Mich elektrisiert dieser Gedanke, weil ich weiß, mein Leben ist noch nicht fertig, da ist noch Spielraum nach „oben“.

Nein, das Leben in Fülle erhalten wir nicht verpackt und gebrauchsfertig, das wäre zu einfach und zu banal. Wir finden es nicht ohne unseren persönlichen Einsatz. Das wird mir besonders in dieser Krisenzeit deutlich. Noch kann niemand sagen, wohin die Coronakrise unsere Gesellschaft und unsere Kirche führen wird. Wer die Augen offen hält, nimmt manch Neues wahr; auch viel Gutes, das in Menschen steckt und das wir ihnen nicht zugetraut haben.

Ähnliches erhoffe ich auch für andere Krisen, nicht zuletzt für den Umgang mit der Krise der Kirche. Jesus lebt in neuer und in anderer Weise, als die Jünger bis dahin gemeint haben, dass er die Menschen erneuern wird. Jesus lebt auch heute in den Menschen und in seiner Kirche. Er kann uns an anderen Orten begegnen, als wir ihn normalerweise gesucht haben. Er wird der Kirche eine neue Gestalt geben, ein Aussehen, das besser unserer Zeit entspricht. Denn wie der Evangelist oder der Jünger, den Jesus liebte, bin auch ich davon überzeugt: Es ist der Herr!

Dieter Lankes, Pastor